

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 70 (1993)
Heft: 10

Artikel: Der adventliche Mensch : eine Betrachtung zum Advent
Autor: Russi, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der adventliche Mensch

Eine Betrachtung zum Advent
P. Armin Russi

«Alle Jahre wieder . . .», wenn die Tage am kürzesten sind und viele Anzeichen bereits auf Weihnachten deuten, werden erstaunlich viele Menschen von einem Bedürfnis nach Besinnlichkeit gepackt. Doch die Gefahr, dass alles nur ein vorübergehendes, rein gefühlsmässiges Schwärmen ist, das an der Oberfläche bleibt, ist sehr gross. Die Medien und die Geschäfte kommen diesem Bedürfnis sehr gut und auch wirksam entgegen. In Radio, Fernsehen und Presse werden diese Sehn-Süchte sogar noch unterstützt, tönen einem doch aus allen Lautsprechern in Warenhäusern, aber auch in den Geschäftsstrassen weihnachtliche Melodien entgegen. Wer sich jedoch der Zeit des Advents intensiver widmen will, wem es ein religiöses Anliegen ist, wirklich als adventlicher Mensch auf Weihnachten zugehen zu können, der muss versuchen, in die Tiefe des Advents vorzudringen, in eine Zeit der Fülle, die geprägt ist von vier grundlegend menschlichen Haltungen: Von Hoffnung, Sehnsucht, Freude und Erwartung.

Wir bereiten uns vor auf das Kommen des Herrn. Dieses Kommen hat aber zwei Seiten: Erstens einmal bereiten wir uns vor auf das Fest der Erinnerung der Menschwerdung Christi, auf Weihnachten. Zugleich aber weisen die Adventslieder, die wir singen, die Lesungen, die wir hören, auch hin auf das Wiederkommen Jesu Christi am Ende der Tage, auf einen Zeitpunkt also, den niemand von uns kennt.

Gewiss ist es für einen Menschen viel leichter, auf etwas zu warten, das nicht mehr allzu ferne ist oder dessen Erfüllung schon ganz klar feststeht. Wenn wir auf dem Bahnhof stehen und auf einen geliebten Menschen warten, wissen wir, dass all unser Hoffen, unser Sehnen, unsere Erwartung und unsere Freude sich erfüllen werden, wenn der Zug pünktlich um 14.26 Uhr auf Gleis 8 einfährt.

Wieviel anders – und auch wieviel schwerer – ist diese adventliche Haltung der Erwartung, die ein ganzes Leben lang dauern muss. Jener feststehende und für uns doch so ungewisse endgültige Advent des Herrn kann von uns nur ein stetes Wach-sein fordern. Wir müssen wach sein, auch wenn man uns Sand in die Augen streut; wir müssen wach sein in dieser Zeit, die trotz aller Hektik eingeschlafen ist. Wir müssen wach sein, weil wir nicht sorglos dahinleben dürfen, bloss, weil wir diese endgültige Ankunft des Herrn noch weit, weit weg glauben.

Die Wochen der Adventszeit haben den tieferen Sinn, uns eindringlich auf diese lebenslange Haltung des Wach-seins hinzuweisen und darauf vorzubereiten. Ein ganzes Leben in Sehnsucht, Freude, Hoffnung und Erwartung, kann man das überhaupt aushalten?

Diese Frage können wir uns nur stellen, weil wir Advent als Zukunft verstehen. Dann ist unser Leben wirklich Flucht in eine schönere Zukunft. Gewiss muss der Christ ein Mensch sein, der auf etwas Neues wartet. Er wartet auf den, der war, der ist und der kommen wird. Er soll, will und muss bereit sein auf den Tag Christi. Er darf sich ganz gewiss die Frage stellen: Was erwarte ich von der Zukunft? Er muss

sich aber auch ständig fragen: Wie gestalte ich diesen Weg in die Zukunft? Soll ich die Hände in den Schoss legen, mich vom Strom der Zeit mittragen und die anderen für mich arbeiten lassen? Soll ich alles unbeschwert auf mich zukommen lassen? Oder sollen wir unser Bild auf die Zukunft hin so düster als möglich malen und Tag um Tag in Angst dem entgegenharren, das unweigerlich auf alle von uns zukommt?

Beide Haltungen wären ganz und gar unchristlich. Ein Christ, der den Advent richtig verstehen und leben will, hat keine Angst. Er weiss zwar, dass der Herr wiederkommen und Rechenschaft fordern wird. Aber er weiss, dass er selber auch etwas dazu tun kann, damit er dieses Kommen nicht zu fürchten braucht. Er ist einer, der die Hoffnung, die Sehnsucht, die Freude und die Erwartung leben muss. Er muss den Advent leben in der gegenwärtigen Welt und in seiner ganz persönlichen Situation. Wir alle stehen in dieser unserer ganz persönlichen Wirklichkeit und müssen sie durchstehen, durch sie hindurchgehen, hin zu einer neuen, unwiderruflichen Herrlichkeit. Wir müssen den Frieden, die Freude, die Erwartung und die Sehnsucht auf das Kommen Christi leben und damit andere anstecken. In jeder Eucharistiefeier beten wir ja: «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!» An diese unsere Aufgabe mahnt uns die Adventszeit ganz besonders eindringlich. Wir müssen hilf- und haltlose Menschen durch unsere Haltung überzeugen, dass die Zukunft nie im Nichts endet, sondern dass wir uns der ewigen Vereinigung mit Gott nähern, der uns in seinem Sohn entgegenkommen wird. So können wir durch unsere adventliche Zuversicht die Gegenwart heller und menschlicher, (ich möchte fast sagen: göttlicher), machen. Im Galaterbrief heisst es nämlich: «Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun; denn wenn wir darin nicht nachlassen, werden wir ernten, sobald die Zeit dafür gekommen ist. Deshalb wollen wir, solange wir noch Zeit haben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber denen, die mit uns im Glauben verbunden sind» (Gal 6, 9 f.).

Dies alles geschieht in eine ungewisse Zukunft hinein. Als Stütze hierin bleibt uns die Hoff-

nung, die aus dem Glauben wächst, denn wir können uns Art und Zeit der Wiederkunft Christi nicht mit unseren menschlichen Fähigkeiten ausrechnen. Im Römerbrief lesen wir dazu: «Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld!» (Röm 8, 24 f.).

Ein weiterer grosser Trost auf diesem Weg ist die Tatsache, dass der Herr auf andere Weise jetzt schon immer neu der Kommende ist: Im Wort, Sakrament, in der Schwester, im Bruder, der unsere Hilfe braucht. Das kann uns Kraft geben, damit wir wirklich adventliche Menschen sein können, die Freude und Sehnsucht schon in dieser Welt, Hoffnung und Erwartung hier und heute schon leben. Somit werden wir für andere zum Beispiel und zur Stütze, jetzt, in der Zeit des Advents, aber auch während des ganzen Jahres. Dazu aber müssen wir uns frei machen von der üblichen Geschäftigkeit und Hetze der vorweihnachtlichen Zeit. Wir können nur in Ruhe Hoffnung ausstrahlen, Zuversicht und Sehnsucht wecken. Ruhe, wahre Ruhe aber, finden wir nur bei Gott. Der hl. Anselm von Canterbury könnte folgende Worte ganz genau auf uns zutreffend geschrieben haben: «Auf, du kleiner Mensch, flieh ein wenig deine Geschäftigkeit, und versteck dich eine kleine Weile vor deinen lauten Gedanken! Wirf die Sorgen ab, die auf dir lasten und lass deine Zerstreungen. Gönn dir Zeit für Gott, komme bei ihm zur Ruhe!»